2. Jahrgang
Erscheint **täglich** mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Sieg-Lahn-Zeitung.

Preis
in der Expedition M. 2,—, per Post Mark 2.50 pro Quartal. Inserate pro 1-spaltige Zeile 10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

№ 142. **Siegen,** Dienstag, 22. Juni **1886.**

An unsere Leser und Freunde!

Vom 1. Juli d. J. erscheint die

„Sieg-Lahn-Zeitung"

wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag zum Preise von

1 Mark pro Quartal.

Diesem aus Arbeiterkreisen an uns ergangenen Wunsche, lieber nur dreimal und um geringeren Preis zu erscheinen, da ihnen 2 Mark pro Quartal angesichts der schlechten Zeiten zu viel seien, kommen wir hiermit nach.

Auf das „Illustrirte Unterhaltungsblatt" kann Jedermann gesondert abonniren um

25 Pfg. pro Quartal.

Abonnementsscheine liegen dieser Nummer bei. Dieselben brauchen nur ausgefüllt und der nächsten Postanstalt, Postboten ꝛc. übergeben zu werden. Die „Sieg-Lahn-Zeitung" ist demnach das billigste Blatt im Kreise.

Wir laden zum Abonnement auf dieselbe ergebenst ein.

Verlag und Expedition der „Sieg-Lahn-Zeitung".

Die Ernte 1885.

In annähernd 55 000 Gemeinden und Gutsbezirken hat in Preußen während der zweiten Hälfte des Monats Februar des laufenden Jahres, in gleicher Weise wie in den Vorjahren, die Erhebung über den Ernteertrag 1885 für die wichtigsten Getreide-, Hülsen- und Hackfrüchte, die Handelsgewächse und Futterpflanzen, das Wiesenheu, sowie den Wein stattgefunden. Das nun vorliegende Ergebniß dieser Aufnahme, bei welcher in Folge weiter Hinausschiebung des Erhebungstermines die wirklichen Ernte- und Erdruschresultate benutzt werden konnten, läßt erkennen, daß der Ausfall der letzten Ernte im Vergleiche zu demjenigen des vorhergehenden Jahres ein sehr günstiger war, wenn auch die weitgehenden Hoffnungen, welche nach den im Oktober 1885 vorgenommenen Schätzungen gehegt wurden, bei keiner der damals in Betracht gezogenen Früchte verwirklicht worden sind.

Nach den bei Ermittelung des definitiven Ernteergebnisses innerhalb der letzten fünf Jahre 1881 bis 1885 bei gleichen Aufbereitungsgrundsätzen gewonnenen Zahlen stellt sich nämlich, der „Stat. Korresp." zufolge, für die wichtigsten Getreide-, Hack-, Handels und Futterpflanzen der Ertrag, wie folgt:

a) an Frucht	auf Tonnen zu 1000 Kilogr.				
	1881	1882	1883	1884	1885
Winterweizen	1 029 429	1 294 442	1 162 310	1 249 424	1 333 144
Winterroggen	3 627 107	4 298 555	3 839 903	3 758 421	3 968 433
Sommergerste	940 207	1 021 231	964 925	1 004 719	1 035 389
Hafer	2 231 732	2 670 607	2 125 435	2 486 035	2 550 894
Kartoffeln	15 555 482	11 673 314	14 263 211	14 180 011	16 785 754
Runkelrüben	2 423 723	2 707 650	2 498 419	2 663 385	2 751 750
Winterraps	109 833	120 502	80 071	93 598	97 615
b) an Stroh u. Grünfutter					
Winterweizen	1 784 113	2 274 621	1 897 458	2 181 641	2 164 755
Winterroggen	6 804 569	8 860 388	7 116 557	8 041 072	7 836 187
Sommergerste	1 133 965	1 260 387	1 171 488	1 280 046	1 258 084
Hafer	3 089 112	3 742 170	2 920 464	3 376 183	3 362 593
c) an Heu					
Kleeheu	2 557 231	2 872 278	2 310 720	2 773 657	2 654 823
Wiesenheu	6 470 563	7 027 206	6 101 124	6 960 569	6 811 183

Bei den vorbezeichneten Halm-, Hack- und Hülsenfrüchten war im Jahre 1885 der Körnergewinn ungemein reich und übertraf bei allen mehr oder weniger das Ergebniß des Vorjahres; ja bei dem Winterweizen, der Sommergerste, den Kartoffeln und Runkelrüben werden für keins der vorhergehenden vier Jahre gleich hohe Erträge nachgewiesen. Auch im Vergleiche mit dem Durchschnittsertrage der letzten fünf Jahre wurden an den aufgeführten Früchten 1885 mehr geerntet: Winterweizen 12,6, Winterroggen 6,1, Sommergerste 5,7, Hafer 6,2, Kartoffeln 24,6, Runkelrüben 6,2, Stroh von Winterweizen 4,3, von Winterroggen 2,2 und von Sommergerste 3,6 pCt., während der Ertrag an Winterraps um 5,2, an Haferstroh um 0,4 und an Klee- und Wiesenheu um 4,9 bezw. 1,1 pCt. hinter jenem Durchschnitte zurückblieb.

Die Unterschiede des letztjährigen und des bei gleicher Erhebungsweise für das Vorjahr ermittelten Ertrages gehen aus nachstehender Uebersicht hervor:

	1885	1884
a) Getreide und Hülsenfrüchte:	100 Kilogr.	100 Kilogr.
Winterweizen	13 331 442	12 494 238
Sommerweizen	929 949	919 686
Winterspelz und -Emer	185 810	175 738
Sommerspelz und -Emer	95	134
Wintereinkorn	4 318	3 848
Sommereinkorn	141	191
Winterroggen	39 684 327	37 584 208
Sommerroggen	556 967	558 542
Wintergerste	371 977	361 074
Sommergerste	10 353 888	10 047 187
Hafer	25 508 940	24 860 345
Buchweizen	1 069 855	1 223 426
Erbsen	2 399 917	2 448 001
Ackerbohnen (Saubohnen)	1 334 433	1 331 912
Wicken	837 653	875 191
Lupinen	979 637	1 051 323
b) Hackfrüchte:		
Kartoffeln { gesunde	162 800 100	139 381 213
Kartoffeln { kranke	5 057 441	2 418 892
Futterrüben	27 517 499	26 633 854
Möhren	2 779 029	2 528 293
Weißrüben	6 638 162	7 628 563
Kohlrüben	8 771 632	8 216 995
c) Handelsgewächse:		
Winterraps u. s. w.	976 145	935 979
Sommerraps u. s. w.	21 250	21 405
Hopfen	22 149	20 589
d) Futterpflanzen:		
Klee: als Futter	26 548 233	27 736 566
„ als Samen	93 115	102 388
Luzerne	2 473 805	2 481 215
Esparsette	952 835	943 689
Andere Futterpflanzen	5 831 862	5 856 372
e) Wiesenheu	68 111 826	69 605 688
	Hektol.	Hektol.
f) Wein	217 252	399 546

Wie günstig auch hiernach der Ausfall der vorjährigen Ernte erscheint, so erreichen ihre Ziffern, wie bereits hervorgehoben, doch bei Weitem nicht die Erträge, welche bei Zugrundelegung der durch Vermittelung der landwirthschaftlichen Vereine, nach theilweise ausgeführtem Probeerdrusche, sowie nach dem beendigten Schnitte für Futterkräuter im Oktober vorigen Jahres angenommenen Schätzungen vom Winterweizen und Winterrogen, von der Sommergerste, vom Hafer, von den Erbsen, Ackerbohnen und Wicken, vom Buchweizen, von den Lupinen und Kartoffeln, vom Winterraps und Rübsen, Hopfen, Klee- und Wiesenheu hätten erwartet werden können.

Die erheblichen, im Laufe der letzten Jahre stets hervorgetretenen Abweichungen bei den in Frage kommenden Feststellungen und die Gründe, auf welche dieselben zurückzuführen sind, sind in der „Stat. Korr." wiederholt dargelegt worden. Auf Grund der Oktoberschätzungen für 1885 wurden deßhalb unter Benutzung derjenigen Durchschnittszahlen für die Jahre 1880 bis einschließlich 1884, um welche die bei der definitiven (Februar-) Ermittelung gewonnenen Ernte-Ertragsangaben hinter den Oktoberschätzungen zurückgeblieben waren, auch noch die bei der Ermittelung im Februar 1886 voraussichtlich zu gewinnenden Ernte-Ertragsziffern für 1885 berechnet und gleichfalls a. a. O. mitgetheilt; die betreffenden Zahlen waren:

Früchte bezw. Heuarten.	Gesammtertrag nach der Oktober-ermittelung im Jahre 1885 in 100 Kg.	Das endgültige Ergebniß betrug 1880—1884 durchschnittlich pCt. der Oktober-ermittelung.	Hiernach als muthmaßlicher Ernte-Ertrag für 1885 voraussberechnet in 100 Kg.
Winterweizen	15 969 845	81,0	12 936 000
Winterroggen	52 406 466	72,2	37 857 000
Sommergerste	12 671 943	77,2	9 783 000
Hafer	32 778 504	73,0	23 928 000
Buchweizen	1 424 007	63,0	897 000
Erbsen	3 166 049	69,8	2 210 000
Ackerbohnen	1 445 577	92,0	1 330 000
Wicken	1 042 181	70,2	732 000
Lupinen	1 246 194	72,4	902 000
Kartoffeln	234 876 642	69,0	162 065 000
Winterraps und -Rübsen	1 038 698	92,5	961 000
Hopfen	26 250	87,0	23 000
Kleeheu	33 172 904	77,8	25 809 000
Wiesenheu	87 197,280	73,4	64 003 000

Wie sich die bei dieser Schätzung über den Ernteertrag des Jahres 1885 gewonnenen Ziffern zu denjenigen der endgültigen Ermittelung im Februar 1886 verhalten, läßt sich aus nachstehender Uebersicht entnehmen.

Früchte bezw. Heuarten.	Der Ertrag für 1885 betrug nach der endgültigen Ermittelung in 100 Kg.	Mithin wurde gegen den berechneten Ertrag endgültig für 1885 ermittelt in 100 Kg.	in pCt.
Winterweizen	13 331 442	mehr 395 442	mehr 3,06
Winterroggen	39 684 327	„ 1 847 327	„ 4,88
Sommergerste	10 353 888	„ 570 888	„ 5,84
Hafer	25 508 940	„ 1 580 940	„ 6,61
Buchweizen	1 069 855	„ 172 855	„ 19,27
Erbsen	2 399 917	„ 189 917	„ 8,59
Ackerbohnen	1 334 433	„ 4 433	„ 0,33
Wicken	837 653	„ 105 653	„ 14,43
Lupinen	979 637	„ 77 637	„ 8,61
Kartoffeln	167 857 541	„ 5 792 541	„ 3,57
Winterraps u. Rübsen	976 145	„ 15 145	„ 1,58
Hopfen	22 149	weniger 851	weniger 3,70
Kleeheu	26 548 233	mehr 739 233	mehr 2,86
Wiesenheu	68 111 826	„ 4 108 826	„ 6,42

Sind mithin auch die bei der endgültigen Ermittelung für 1885 gewonnenen Ernteertragsausgaben bei allen Früchten mit alleiniger Ausnahme des Hopfens günstiger, als nach der Berechnung im Oktober 1885 anzunehmen war, so kommen jene Schätzungszahlen, mit Ausnahme von Buch-

Der Ring.

Novelle von **E. Hartner.**

(Fortsetzung und Schluß.)

VII.

Der Herbstwind fuhr über den Park von Schönheide und riß die braunen Blätter von den Bäumen, die er in den Wegen zusammenwirbelte. Das stattliche, im Stil des vorigen Jahrhunderts gebaute Wohnhaus, dessen breite Front dem Garten zugekehrt war, hob sich mit seinen dunklen Mauern scharf von dem klaren Oktoberhimmel ab, dessen lichtes Blau den nahen Winter verkündete. Es war einsam ringsum, sehr einsam, die Natur schickte sich mit dürrem Gras und welkem Blatt zum Winterschlafe an, von den zahlreichen Fenstern des schloßartigen Gebäudes waren viele verhängt, auch das Haus schien entschlummert.

„Man könnte es für unbewohnt halten!" dachte Viktor von Mannhardt, der den Garten von der Seite her betrat, wo er sich ohne Gehege in den angrenzenden Kirchhof verlor. Seine Abreise stand vor der Thüre, seine Koffer waren gepackt, — vielleicht der Reisewagen schon angespannt, der ihn nach der nahen Station bringen sollte. Er nahm Abschied von Schönheide, er kam aus der Gruft, wo er die letzten Blumen des Gartens auf den Sarg des Grafen niedergelegt hatte. Das kostspielige Treibhaus hatte man eingehen lassen, die seltenen Palmen und kostbaren Gewächse, einst eine Liebhaberei der Gräfin, waren verkauft worden. So gab nur die Natur noch kärglichen Schmuck.

Es hatte lange in der Gruft verweilt, lange an dem Sarge gestanden, den sie im Frühling hier versenkt hatten, welche Bilder dabei seinen Geist durchzogen, wußte nur er selbst. Jetzt ging er langsam, zögernden Schrittes dem Hause zu, — noch hatte er ja Zeit! Eine schöne Rose barg sich unter welken Blättern, von jener gelblichen Art, die der Kälte lange widersteht, sie war halb aufgebrochen, jugendfrisch inmitten der herbstlichen Umgebung, — er pflückte sie und befreite sie sorgsam von dem dürren Laub — noch zierten sie einige frischgrüne Blättchen, ein verspäteter Keim.

Viktor von Mannhardt hatte sein Wort gehalten, — jetzt war seine Arbeit gethan. Wenn den beiden trauernden Damen da drinnen im Schlosse noch ein stattlicher Rest ihres einst so fürstlichen Besitzes geblieben war, so war dieses günstige Resultat nicht zuletzt seinen mannhaften Anstrengungen zu verdanken. Er hatte unablässig, unermüdlich gearbeitet. Als der gutmüthige, aber äußerst lässige und bequeme Oheim nur zögernd und widerwillig Paulas Vormundschaft übernehmen wollte, hatte er sich bereit dazu erklärt und dieselbe im Verein mit einem tüchtigen und gewissenhaften Advokaten auch übernommen. Der Graf war ohne Testament gestorben, das ließ den beiden Männern ziemlich freie Hand. Die Gräfin, die, nachdem sie sich von dem ersten schweren Schlage aufgerichtet hatte, sich als gar nicht so untüchtig für geschäftliche Dinge erwies, hatte ihre Einwilligung dazu gegeben, daß man die Schale aufopferte, um den Kern zu retten. Schönheide sollte um jeden Preis erhalten bleiben, man gab die Nebengüter preis. Als die Gläubiger erst das Zutrauen gewannen, daß man es mit einer energischen, gewissenhaften Verwaltung zu thun habe, verzichteten sie auf die Subhastation und bewilligten freihändigen Verkauf. Da man keine hohen Forderungen machen durfte, hatten sich bald Käufer gefunden. Ein halbes Jahr der Mühe hatte genügt, jetzt waren die Gläubiger befriedigt, Schönheide, nur mäßig belastet, freies Eigenthum der beiden Damen, an Stelle des alten, nicht ganz zuverlässigen Administrators ein junger, tüchtiger Inspektor eingesetzt, die ungeheure Last der Schreibereien, Rechnungen, Berechnungen erledigt, — die Gräfin und ihre Tochter konnten einem stillen, aber sorgenfreien Winter entgegengehen.

Und Viktor? — Nun, Viktor hatte seine Arbeit gethan, er konnte gehen.

Und mußte er nicht auch gehen? Hatte er nicht noch andre Pflichten zu erfüllen, als die gegen sein Mündel, — denn Paula in diesem Lichte zu betrachten, hatte er sich allmählich gewöhnt.

War nicht der Oberst bereits unwillig über seine beständigen Bitten um Urlaub, sein ewiges Verschwinden nach Schönheide? Grollte Wilhelm nicht schon längst über den Blödsinn, sich für fremde Leute abzuarbeiten und waren nicht, last not least! Mutter und Schwester tief verletzt, daß er den langen Urlaub nach dem Manöver nicht, wie alljährlich, bei ihnen, sondern in Schönheide zugebracht hatte? Freilich war seine Anwesenheit hier nöthig, um die Geschäfte zum Abschluß zu bringen, Mutter und Schwester wurden auf einen kurzen Besuch zu Weihnachten vertröstet.

„Es muß sein!" murmelte er, als er die Stufen der Freitreppe emporstieg. „Es muß sein!"

Oben auf der Treppe wendete er sich noch einmal um und überblickte den Garten. Da war die Rasenfläche, auf der er sich damals mit dem Kinde getummelt, da der Teich, auf dem er es gerudert. Dort unter alten Eichen ragte die Kirche, über deren Stufen er die Wankende geführt, als man den Vater zur letzten Ruhe gebettet! Wie oft, wie oft waren sie an langen Sommerabenden unter diesen Bäumen in eifrigem Gespräch auf- und abgegangen, und das Nüchternste und Häßlichste auf dieser Erde, Geldsorgen, Geschäfte und Aergernisse aller Art, hatten ihm tiefe und immer tiefere Einblicke in ein Frauengemüth verschafft, das sich wie reines Gold im Feuer, immer edler und klarer vor ihm entfaltete. Nun war auch das vorbei und er konnte gehen!

Aber konnte er denn gehen? Gehörten diese beiden trauernden Frauen, dieser einsame Garten, den er im keimenden Frühling, im sommerlichen Blumenschmuck, im Verfall des Herbstes gesehen, denn nicht zu seinem Dasein,

weizen und Wicken, wo sich größere Abweichungen zeigen, doch dem Februarergebnisse ziemlich nahe und zeigen nur eine zwischen 0,33 und 8,61 pCt. schwankende Unterschätzung.

Tagesnachrichten.

* **Berlin,** 21. Juni. (Vom Tage.) In Hofkreisen hat man über das Wohlbefinden des Kaisers in Ems besondere Freude in Rückerinnerung daran empfunden, daß der hohe Herr im vergangenen Jahre so angegriffen dort angekommen war. Es besteht nun, wie bereits gemeldet, die Absicht, an dem Cur- und Reiseprogramm des vergangenen Jahres möglichst nichts zu ändern; danach wäre also nach Beendigung der Cur in Ems ein Besuch der Insel Mainau, dann eine dreiwöchentliche Cur in Gastein und darauf ein Aufenthalt auf Schloß Babelsberg bis zur Reise zu den Manövern in den Reichslanden zu erwarten, welche auch die Kaiserin zum ersten Male besuchen würde. Dem Vernehmen nach wären bereits Anordnungen für den Gasteiner Aufenthalt des Monarchen ergangen. Von einer Absicht des Fürsten Bismarck, im August nach Gastein zu kommen, ist hier vorläufig noch nichts bekannt; die österreichischen Blättern entnommene Angabe bedarf durchaus der Bestätigung. — Der Kronprinz ist gestern früh von den Beisetzungsfeierlichkeiten in München wieder hier, resp. in Potsdam eingetroffen. Wie man jetzt nachträglich erfährt, entging der Eisenbahnzug, welcher den Kronprinzen nach München führte, nur durch die Sorgfalt eines bayrischen Beamten bei der Einfahrt in Hof der Gefahr der Entgleisung; es mußte ein Schlafwagen aus dem Zuge entfernt werden, an dem ein Radbruch befürchtet wurde. — Die bayerische Gesandschaft macht bekannt, daß für den König Ludwig II. am Freitag, den 25. d. M., Vormittags 10 Uhr, in der St. Hedwigskirche zu Berlin ein Requiem stattfinden wird. — Der „Reichsanzeiger" schreibt: Der Wirkliche Geheime Legationsrath Reichardt ist zum Direktor des Auswärtigen Amts ernannt. — Das Künstlerfest im Ausstellungsparke findet am Freitag, 25. Juni, statt.

= **Berlin,** 21. Juni. (Ueber den deutsch-schweizerischen Handelsvertrag) sollen Revisionsverhandlungen gepflogen werden. Damit kommt eine Angelegenheit in Fluß, welche in der Schweiz seit Jahr und Tag große Aufregung verursacht hat. Der bestehende Vertrag datirt seit 1881 und hat Gültigkeit bis zum 30. Juni 1886, soll aber, wenn nicht einer der vertragschließenden Theile zwölf Monate vor diesem Tage seine Absicht, die Wirkungen des Vertrages aufhören zu lassen, kundgegeben haben sollte, bis zum Ablauf eines Jahres von dem Tage ab in Geltung bleiben, an welchem der eine oder der andere Theil derselben gekündigt hat. Während der vorjährigen Berathung der Revision des deutschen Zolltarifs trat nun in der Schweiz eine nicht unbedeutende Strömung hervor, welche einfach die Kündigung des Vertrags verlangte. Die Bundesbehörden vermochten sich dazu nicht zu entschließen; aber die lebhafte Diskussion über die Frage, welche alle industriellen Kreise der Schweiz erfüllte, ist seitdem nicht ruhiger, sondern nur immer heftiger geworden. Die Thatsache, an welche man sich besonders anklammert, ist die in den letzten Jahren eingetretene Verminderung der schweizerischen Ausfuhr nach Deutschland und Vermehrung der deutschen Ausfuhr nach der Schweiz. Daraus schließt man, daß das bestehende Verhältniß ein Löwenverhältniß zu Gunsten Deutschlands sein müsse. Dem stets sich steigernden Drängen hat die Bundesregierung nicht mehr widerstehen können. Zu einer förmlichen Kündigung des Vertrags ist es indeß, wie wir die Nachrichten verstehen, auch jetzt nicht gekommen, man hat vielmehr zunächst nur angefragt, ob Deutschland zu Revisionsverhandlungen geneigt sei, und Deutschland scheint diese Frage einfach bejaht zu haben. Blieben diese Verhandlungen ohne positives Ergebniß, so würde man annehmen müssen, daß der bestehende Handelsvertrag, vorausgesetzt, daß nicht eine ausdrückliche Kündigung erfolgte, auf unbestimmte Zeit weiterliefe. Unter diesen Umständen können die an dem Handelsverkehr mit der Schweiz betheiligten deutschen Interessenten den Verlauf der Sache ziemlich ruhig mit ansehen. Immerhin aber wird die Frage in der nächsten Zeit auch in Deutschland eine ernste Erörterung verlangen. Unsere Handelsinteressen in der Schweiz sind zu bedeutend, als daß wir eine dauernde Störung derselben auf die leichte Achsel nehmen dürften. Im Allgemeinen wird bei uns die Stimmung jedenfalls dahin gehen, daß die Wünsche unserer südwestlichen Nachbarn freundschaftlich geprüft und wenn und soweit es möglich ist, billig berücksichtigt werden. Sehr dringend muß man aber den Schweizern rathen, diese Stimmung nicht durch unüberlegte und ganz unberechtigte Drohungen zu verderben. Die schweizerischen Bundesbehörden haben in der Angelegenheit eine anerkennenswerthe Besonnenheit walten lassen; in der Presse und in sonstigen privaten Aeußerungen wider uns ist vielfach das Gegentheil zu bemerken. An manchen Orten scheint man ganz zu übersehen, daß durch hohe Kampfzölle die Schweiz Deutschland zwar schaden, Deutschland aber die Industrie wenigstens der nördlichen und östlichen Schweiz nahezu vernichten könne. Auch Demjenigen, der von den Zahlen der Handelsstatistik nie etwas gehört hat, muß doch ein einziger vergleichender Blick auf die Größenverhältnisse beider Länder sagen, daß die Schweiz für Deutschland als Absatzgebiet nicht entfernt die Bedeutung haben kann, wie umgekehrt, daß also Deutschland in einem Zollkampfe mit der Schweiz von vornherein den Sieg in den Händen hat. Und anderseits wird sich jeder billig denkende Schweizer sagen müssen, daß Deutschland als große Handelsmacht überhaupt nicht in der Lage ist, seine ganze Handelspolitik nach den besonderen Bedürfnissen eines einzelnen kleinen Nachbarlandes einzurichten. Auf alle Fälle aber wird sich Niemand darüber täuschen können, daß die deutsche Schweiz zum größten Theil wirthschaftlich auf Deutschland angewiesen sein wird. Wenn derartige ruhige Erwägungen in der schweizerischen Bevölkerung die Oberhand gewinnen, so zweifeln wir nicht, daß ein nach beiden Seiten gerechtes Verhältniß herzustellen sein wird.

□ **Berlin,** 21. Juni. (Parlamentarische Nachlese.) Mit der jetzt begonnenen Woche fängt noch eine parlamentarische Nachlese an. Alle parlamentarischen Körperschaften, Reichstag, Herrenhaus, Abgeordnetenhaus, werden noch einmal zusammentreten, um Reste aufzuarbeiten. Morgen eröffnet das Abgeordnetenhaus die Reihe. Ihm liegen noch die Nothstandsvorlage für das Weichselgebiet, etliche kleinere Gegenstände und zwei vom Herrenhause abgeänderte Gesetzentwürfe, betreffend die westfälische Kreisordnung und den Verkehr auf Kunststraßen ob, vielleicht auch noch die Berathung des Antrags von Hammerstein über die Stellung der evangelischen Kirche. Diese Arbeiten lassen sich in ganz wenigen Tagen erledigen und wenn dann das Herrenhaus nach Ablauf der vorgeschriebenen Frist das westpreußisch-posensche Lehreranstellungsgesetz erledigt hat, kann der Landtag geschlossen werden. Morgen tritt sodann auch die Branntweinsteuer-Kommission des Reichstags wieder zusammen, um den Bericht festzustellen, und am Freitag das Reichstagsplenum. Ueber die praktische Werthlosigkeit dieser letzten Nachsession des Reichstags haben wir uns wiederholt ausgesprochen. Die Branntweinsteuerreform kann, wie die Dinge im gegenwärtigen Augenblick liegen, zu einem positiven Ergebniß nicht mehr geführt werden. Der Reichstag kann in dieser vorgerückten Jahreszeit und bei dem vollständig negativen Resultat der Kommissionsberathungen nichts thun, als einfach ein verneinendes Votum abgeben. Wir haben aber auch wiederholt ausgeführt, daß daran nur die Ungunst der äußern Umstände und der Mangel an genügender Einwirkung auf die Konservativen schuld ist, an deren hartnäckigem agrarischen Widerstand vorzugsweise die Verständigung gescheitert ist, daß sich aber bei den bisherigen Verhandlungen doch die Möglichkeit und die Grundlage einer Vereinbarung gezeigt und damit die Aussicht eröffnet hat, die Angelegenheit im nächsten Winter mit besserem Erfolg auf's Neue in Angriff zu nehmen. Was den Reichstag sonst noch beschäftigen wird, ist entweder geringfügiger Art, wie die Literaturconvention mit Großbritannien und die Errichtung des orientalischen Seminars, oder es hat keine Aussicht, in dieser hochsommerlichen Jahreszeit noch zur vollen Erledigung zu kommen, wie das Militärhinterbliebenen-Gesetz. Die Nachsession des Reichstags wird sonach mit äußerst geringem praktischen Nutzen verlaufen und ebenfalls in wenigen Tagen geschlossen werden können. Mit Ablauf dieses oder spätestens in den allerersten Tagen des nächsten Monats werden sonach die parlamentarischen Arbeiten nach überlanger Dauer endlich vollständig zur Ruhe kommen.

(Die Rekrutirung 1885) Dem Bundesrathe sind die von dem preußischen bezw. bayrischen Kriegsministerium aufgestellten Uebersichten der Ergebnisse des Heeresergänzungsgeschäfts für das Jahr 1885 zugegangen. Demnach wurden in den alphabetischen und Restantenlisten geführt vom 1. bis zum 15. Armeecorps 1 247 440 Mann; als unermittelt werden geführt 35 189 Mann; ohne Entschuldigung sind ausgeblieben 115 923, anderwärts gestellungspflichtig geworden 272 660, zurückgestellt 455 050, ausgeschlossen 1109, ausgemustert 57 435, der ersten Ersatzreserve überwiesen 97 085, der zweiten Ersatzreserve 40 897, der Seewehr II überwiesen 483, ausgehoben 124 884, überzählig geblieben 17 747, freiwillig eingetreten 18 978. Von den Ausgehobenen kamen zum Heere 118 821, zum Dienst ohne Waffe 3437, zur Flotte, und zwar aus der Landbevölkerung 1858, aus der seemännischen Bevölkerung 1568. Bezüglich des bayrischen Heeres werden in den alphabetischen und Restantenlisten geführt 115 727 Mann; zum Dienst ohne Waffe 508 Mann.

Ems, 21. Juni. (Der Kaiser.) Zu dem gestrigen Diner bei S. Majestät dem Kaiser waren der Oberpräsident der Rheinprovinz von Bardeleben, Regierungs-Präsident von Wurmb aus Wiesbaden und Badekommissar von Lepel geladen. Heute früh hat der Kaiser die Trinkkur im Zimmer begonnen und später die Vorträge des Geh. Raths von Wilmowski und des Gesandten v. Bülow entgegengenommen.

* **München,** 21. Juni. (Trauergottesdienst. Kammer.) Heute Vormittag von 10½ bis 12 Uhr wurde in der Michaels-Hofkirche das erste feierliche Seelenamt für König Ludwig II. abgehalten. Der Stiftsdecan v. Türk hielt die Leichenrede, der Erzbischof von München celebrirte unter Assistenz dreier Bischöfe und des Domcapitels das Traueramt. Anwesend waren der Prinzregent, sämmtliche Prinzen und Prinzessinnen des Königshauses, Prinz Georg von Sachsen, alle Gesandten, die Minister, die Hofämter, Generäle, beide Landtagskammern, sowie die Spitzen der Staats- und Stadtbehörden. In der gestrigen geheimen Commissionssitzung der Abgeordnetenkammer, die dreieinhalb Stunden dauerte, wurde die Prüfung des Aktenmaterials fortgesetzt. Die nächste Sitzung findet Dienstag Abend statt.

* **München,** 21. Juni. [Zweite Post.] (Die Trauerrede. Aus der Reichsrathskammer.) Der Hofstiftsdekan von Türk legte seiner Trauerrede den Spruch zu grunde: „Der Mensch, vom Weibe geboren, lebt kurze Zeit und wird mit vielem Kummer gesättigt, gleich der Blume sprießt er auf und welkt dahin, er flieht wie der Schatten und bleibt nimmer in seinem Stande." Der Redner hob die Hoffnungen hervor, zu denen der junge König bei seinem Regierungsantritt berechtigt habe, wie sich der Geist des Königs allmählich durch die gigantischen Phantasiegebilde verdüstert und dem Schattenhaften zugewandt habe. Der Redner betonte sodann die Initiative des Königs bei dem denkwürdigsten Ereignisse der deutschen Geschichte, in dem der König durch sein Vorgehen zu der Wiedervereinigung der getrennten deutschen Stämme zu nationaler Einheit und Größe mitgewirkt habe. Die Nation werde dies dem Könige stets gedenken. Der Kirche sei er ein wohlwollender Schirmherr gewesen; niemals habe die Nachtseite des Lebens ein edleres Opfer gefordert. Die Rede schloß: „Der hingeschiedene König wurde das Opfer einer düstern Macht, deren Dasein wir nicht begreifen, der gegenüber wir demüthig die unerforschlichen Rathschlüsse Gottes anbeten müssen. Dieses Opfer verdient unser tiefstes Mitleid; lasset uns das Erbarmen des Allmächtigen für die Seele des geliebten Königs erflehen." — Die Reichsrathssitzung begann um 5 Uhr. Anwesend waren sämmtliche Prinzen und Minister, fast alle Reichsräthe. Der Präsident theilt mit, daß er im Namen des Reichsraths der Königin-Mutter dessen Beileid ausgesprochen habe. Neumayer berichtet über die Verhandlungen des geheimen Ausschusses betreffend die Regentschaft. Der Ausschuß hat die Aerzte Grashey, Hubrich, Hagen und Müller in betreff der eingereichten Gutachten über den Zustand König Ludwigs vernommen, insbesondere auch über die Feststellung der Paranoia und den Sektionsbefund, ferner die frühern Cabinetssecretäre Ziegler und Müller, sowie die Diener, welche in letzter Zeit den König ausschließlich um-

---

zu seinem innersten Leben? Konnte er sich denn losreißen, ohne zu verbluten? — Und wenn er daran verblutete, es konnte nicht anders sein! Eine Stunde der Vergangenheit warf ewig trennend ihren Schatten zwischen sie. Er hatte das Mädchen verstanden: er durfte ihr nahe sein in der Stunde der Noth, weil er sie nicht liebte, weil nie wieder zwischen ihnen von Liebe die Rede sein konnte. Er hatte sie verstanden, es mußte sein, vorwärts!

Und Viktor von Mannhardt wandte dem Garten entschlossen den Rücken und trat ins Haus.

Er fand die Damen in dem Wohnzimmer, in dem sie sich jetzt gewöhnlich aufhielten, sie mochten von ihm gesprochen haben, denn die Unterhaltung stockte, als er eintrat. Die Gräfin war blaß und bewegt, in Paulas undurchdringlichem Antlitz zu lesen, war ihm unmöglich, es war völlig ruhig, der Blick frei, wenn auch nicht heiter.

„Ich komme, um Abschied zu nehmen!" sagte er leise. Er hatte es sich anders gedacht, er hatte noch alles mögliche sagen wollen in dieser letzten Stunde, aber er fand nur das eine Wort, das einfache „ich komme, um Abschied zu nehmen!"

„Sie sagen das so feierlich, Herr von Mannhardt, als handle es sich um Abschied auf Tod und Leben!" sagte die Gräfin mit einem schwachen Versuch zum Scherzen. „Doch ich denke, wir sind uns in diesen schweren Stunden zu nahe gekommen, um unsere Beziehungen jetzt abzubrechen! Für das, was Sie uns in dieser Zeit gewesen sind, kann ich Ihnen freilich nie genug danken; ich denke, Sie werden mir auch in Zukunft gestatten, Ihre Freundin zu bleiben!"

Er verbeugte sich schweigend; die schicklichen Worte wollten sich nicht finden.

„Und jetzt gestatten Sie mir, Ihnen wenigstens noch einen kleinen Imbiß vorzusetzen, ehe Sie reisen!" sagte die Gräfin und ging.

Nun war er mit Paula allein. Es war ihm nichts Seltenes, er hatte oft stundenlang mit ihr allein gesessen und gearbeitet, aber damals war das Weh der Trennung nicht über ihnen gewesen. Eine große Bewegung ergriff ihn.

„Gräfin Paula!" sagte er leise und stockend.

„Herr von Mannhardt!"

„Gräfin Paula, Ihre Frau Mutter habe ich mit einer Höflichkeitslüge getäuscht, — Sie kann ich nicht täuschen, will ich nicht täuschen! — Ich gehe, um nicht wiederzukehren, ich nehme Abschied — auf immer!"

Sie wollte antworten, aber es schien, als habe sie die Stimme nicht in ihrer Gewalt. Als sie endlich doch Worte fand, klang ihre Stimme seltsam bedeckt, doch ruhig. „Ich habe das erwartet," sagte sie. „Und in der That konnte es wohl nicht anders sein! — Gestatten Sie mir jedoch in dieser Stunde, der letzten, die wir zusammen sind, daß ich Ihnen etwas sage, was mich seit langer Zeit bedrückt. — Als ich Ihre Hilfe anrief in der Stunde der Noth und Verzweiflung, ahnte ich nicht entfernt, was ich that. Ich glaubte, daß mit der Ueberführung der Leiche meines theuren Vaters und mit der Regulirung unserer Angelegenheiten in der Stadt alles Erforderliche geschehen sein würde. Daß Ihnen eine solche Arbeitslast aus meiner unbesonnenen Bitte erwuchs, hat mich oft gedrückt und beschämt, umsomehr, als ich nicht sehe, wie wir Ihnen Ihr Opfer jemals vergelten könnten!"

„Opfer?" sagte er langsam. „Ich habe Ihnen kein Opfer gebracht, Gräfin Paula!"

Es trat eine Pause ein; er hatte sich neben sie gesetzt und spielte gedankenlos mit der weißen Rose, die er im Garten gepflückt hatte. Paulas Antlitz war marmorblaß geworden, aber auch marmorstill.

„Sie zerpflücken Ihre Rose!" sagte sie endlich mit gezwungenem Lächeln, da ihr die schwüle Stille unerträglich wurde.

„Es ist nicht meine Rose, es ist Ihre Rose, Gräfin Paula!" sagte er langsam, den schweren Blick zu dem jungen Mädchen erhebend. „Sie ist auf Ihrem Grund und Boden gewachsen, für Sie habe ich diese letzte blasse Blüthe gepflückt! — Es ist das Letzte, was ich Ihnen jemals bieten werde, — wollen Sie der armen Blume gestatten, in Ihrer Hand zu sterben?"

Sie nahm die Rose schweigend und befestigte sie an ihrer Brust. Ein plötzliches krampfhaftes Schluchzen hob ihren Busen und eine Thräne fiel in den Kelch der Rose und funkelte dort wie ein klarer Diamant.

„Ich danke Ihnen, — ich danke Ihnen für diese Thräne!" sagte er bewegt. „Nein, Gräfin Paula, verleugnen Sie diese arme Thräne nicht, sie ist mir köstlicher als ein Edelstein; — sie zeigt mir, daß ich freigesprochen bin!"

„Herr von Mannhardt —"

„Nein, Gräfin Paula, lassen Sie mich aussprechen, dieses eine Mal hören Sie mich noch an! Sie haben mir so oft ein geduldiges Ohr geliehen, ich habe Sie so oft mit Geschäften der unerfreulichsten Art ermüden müssen, — betrachten Sie mich jetzt wie einen Sterbenden, dem man gestattet, alle Rücksichten hintenan zu setzen, — wenn ich es verhüten kann, sehen wir uns gewiß nicht wieder!"

„Aber ich verstehe gar nicht warum!" Sie wollte weiter sprechen, Thränen erstickten ihre Stimme. Sie schlug die großen Augen mit fragend angstvollem Blick zu ihm auf.

„Weil ich es nicht ertrage!" brach er plötzlich los. „Weil die Qualen, die ich erdulde, meine Kräfte übersteigen! O, Gräfin Paula, erschrecken Sie nicht, ich werde meine Selbstbeherrschung rasch genug wiedergewinnen, die konventionelle Lüge, in der wir alle so zu leben gewohnt sind, daß der Anblick uns Entsetzen erregt! — Ich weiß es ja, daß ich ein Glück verscherzt habe, das ich nie, nie wiedergewinnen kann! Dem thörichten Knaben gleich habe ich gehandelt, der den köstlichen Edelstein für einen Kiesel hielt und achtlos fortwarf! Es ist geschehen, es kann nicht ungeschehen gemacht werden! Ewig trennend steht das Andenken jener Stunde zwischen uns! — Sie haben mir vergeben, Gräfin Paula, nicht wahr, ich darf losgesprochen von Ihnen scheiden?"

Sie rang gewaltsam nach Ruhe und Fassung. „Sie übertreiben Ihre Schuld, Herr von Mannhardt," sagte sie dann. „Bekenntniß gegen Bekenntniß! Auch ich war mir einer, gelinde gesagt, Unbesonnenheit bewußt, als ich Ihren Ring angenommen hatte! Auch ich hatte eine qualvolle Nacht durchgerungen, auch ich kam Ihnen bereitwillig auf halbem Wege entgegen! Wir hatten beide thöricht und unüberlegt gehandelt, haben beide unser Unrecht eingesehen und den übereilten Schritt ungeschehen gemacht, — daß ich Ihnen keinen Groll nachtrage, habe ich Ihnen bewiesen — warum sollen wir uns in Zukunft meiden?"

„Sie bieten mir Ihre Freundschaft, Gräfin Paula!"

geben hatten, Hesselschwerdt, Mayer, Bekker und den Stallmeister Hornig, der dem Könige jahrelang nahegestanden, schließlich eine Reihe unwichtigerer Zeugen. Aus dem so gewonnenen Gesammtmaterial stellt sich die Krankheit des Königs dar als entwickelt aus der Einsamkeitssucht, sodaß dem Könige schließlich der Verkehr mit Menschen wahrhaft entsetzlich schien, ferner aus furchterregenden Wahnvorstellungen, in Folge deren der König stundenlang herumraste und dann stundenlang wieder wie festgebannt schien, Messer vor sich zu sehen glaubte u. s. w., und endlich aus phantastischer Projektensucht; beispielsweise schickte der König zweimal nach Capri, um die beste Art künstlicher Beleuchtung der dortigen blauen Grotte herzustellen. Der König wollte Bayern verkaufen, um sich ein absolutistisches Reich zu kaufen; er ließ eingesandte Staatsakten, selbst eine Gesammtbitte des Ministeriums vom 6. Mai, dem Stallbeamten zur Erledigung u. s. w.

Paris, 21. Juni. (Die Prinzenvorlage im Senat.) Der Senat verhandelt heute die Prinzen Vorlage. Journault (Vertreter der Minderheit der Kommission) führt aus: Der Graf von Paris bezeichnete sich jüngst in einem Gespräch mit Blowitz, dem Correspondenten der „Times", als Chef des Hauses Frankreich; dadurch stellte er sich außer des gemeinen Rechts als Prätendent. Die Ausweisung sei ohne Gefahr für die auswärtigen Beziehungen, das Ausland wolle nur, daß die Republik ein starkes und stabiles Regiment sei. (Beifall links.) Jules Simon: 1871 war ich mit Thiers für die Ausweisung; heute liegen die Verhältnisse anders; die Republik ist nicht anders mehr zu erschüttern als durch ihre eigenen Fehler. Die Prinzen waren 1871 Prätendenten, welche eindringen wollten; sie sind heute Bürger, welche bleiben wollen. Die Republik hat das Recht, die Prinzen auszuweisen, aber keinen Grund, dieses Recht anzuwenden. Der Pariser Gemeinderath ist viel revolutionärer als die Prinzen. Die Ausweisung nützt den Prinzen und erschwert den diplomatischen Verkehr Frankreichs. Die Ausweisung ist die Fortsetzung der gewaltthätigen Politik des Krieges gegen die Geistlichkeit und gegen die Beamten. Dem Senat sagt man: „Nimm an oder stirb!" Ich ziehe den Tod vor. Man setzt 1793 fort, statt 1789. (Beifall rechts.) Clamageran vertheidigt die Ausweisung.

* **London,** 20 Juni. (Die Königin) begeht heute den 49. Jahrestag ihrer Thronbesteigung. Nur drei englische Souveräne haben länger regiert; Heinrich III. der Sohn von Johann ohne Land 56, Eduard III. Vater des kriegsberühmten „schwarzen Prinzen" 50 und Georg III. Großvater der Königin Viktoria 60 Jahre. Der letztere aber theilweise blind und wahnsinnig.

* **London,** 21. Juni. (Ein Gegner Gladstone's.) Lord Randolph Churchill hat ein Manifest an seine Wähler erlassen, in welchem er mit sehr scharfen Ausdrücken Gladstones Eigensinn, grenzenlose Selbstsucht und greisenhafte Eitelkeit geißelt, denen allein die gegenwärtige Krisis zuzuschreiben sei. Er wirft die Frage auf, wie lange sich die Wähler wohl noch der Selbstherrschaft eines Greises, die bereits im Jahre 1868 begonnen habe, unterwerfen würden. Gladstone verlange jetzt eine Volksabstimmung für seine Person, die an die schlimmsten Tage des zweiten Kaiserreichs erinnere. Churchill beschwört die Wähler, der unendlich gefahrvollen Dictatur, welche Gladstone verlange, nicht zuzustimmen.

Locales von Sieg und Lahn.

* Siegen, 22. Juni. (Für die Dampfkessel-Ueberwachungsvereine) wichtig ist nachstehende Berliner Mittheilung der K. Z.: „Nachdem durch den Staatshaushaltsetat eine Verbesserung der Gehälter der Bau-Inspektoren der allgemeinen Bau-Verwaltung herbeigeführt worden ist, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten bestimmt, daß alle Nebenarbeiten dieser Beamten, d. h. alle solchen Arbeiten, die nicht zu den eigentlichen Amtsgeschäften gehören, von denselben gegen Vergütung selbstständig nicht mehr übernommen werden dürfen. Die Erlaubniß zu Nebenarbeiten kann jedoch, vorausgesetzt, daß die dem Beamten obliegenden amtlichen Geschäfte dies überhaupt zulassen, ertheilt werden, wenn die Uebernahme solcher Nebenarbeiten „im öffentlichen Interesse" nothwendig oder zweckmäßig erscheint. Letzteres wird in der Regel anzunehmen sein bei der Aufstellung von Entwürfen sowie der Beaufsichtigung oder Ausführung von Bauten und sonstigen Anlagen für Kirchen- und Schulverbände, Deich-, Ent- und Bewässerungsgenossenschaften, sowie für andere öffentliche Verbände, Stiftungen u. s. w. Unter besonderen Umständen kann auch die Ertheilung der Erlaubniß zur Entwerfung, Leitung und Ausführung von Privatbauten u. s. w. durch einen Staatsbaubeamten dem öffentlichen Interesse entsprechen, insbesondere, wenn andere geeignete technische Kräfte nicht zur Verfügung stehen. Die für die betreffende Arbeit zu leistende Vergütung wird seitens der Behörde, welche zu der Uebernahme die Erlaubniß ertheilt, festgesetzt und zur Staatskasse vereinnahmt. Letzteres findet in Zukunft gleichfalls hinsichtlich der Gebühren für Dampfkessel-Revisionen und für die Abgabe gerichtlicher Gutachten statt. Dem betheiligten Beamten wird für seine Mühewaltung „eine Remuneration" gewährt, welche sich, abgesehen von besonderen Ausnahmefällen, mit der der Staatskasse entrichteten deckt.

* Siegen, 22. Juni. (Eisensteinfrachten für das Sieg-, Lahn-, und Dillgebiet.) Von wohlunterrichteter Seite erfährt die K. Z., daß „die seitens der verschiedenen Großgewerbetreibenden angestrebte Fracht-Ermäßigung für Eisenstein u. s. f. einigermaßen Aussicht auf Erfolg hat. Wie auch der Beschluß des Landes-Eisenbahn-Raths in seiner nächsten Sitzung vom 25. ds. über die ihm zur Begutachtung vorliegende gleiche Frage ausfallen mag, so wird eine Ermäßigung der beregten Frachten seitens der preußischen Regierung in Anbetracht der in dem Siegenschen Gebiete herrschenden Nothlage als wahrscheinlich zu betrachten sein. Ob diese Ermäßigung in dem von den Betheiligten gewünschten Maße gewährt wird, ist noch fraglich, da das Verlangen derselben sehr weitgehend ist; dieselbe soll jedoch immerhin derartig ausfallen, daß der Absatz von Eisenstein nach dem Ruhrgebiet ermöglicht wird. In den jüngsten Tagen haben die kgl. rheinisch-westfälischen Bahnen untereinander wiederholt über diese Frage verhandelt, welchen Verhandlungen dem Vernehmen nach auch ein vortragender Rath aus dem kgl. preuß. Arbeitsministerium beigewohnt hat."

* Siegen, 22. Juni. (Die Einführung des Hrn. Pastor Kühn) als 4. Pfarrer an der evangelischen Gemeinde dahier fand heute Vormittag in der üblichen, erhebenden Weise statt. Damit ist die letzte der so lange verwaist gewesenen hiesigen Pfarrstellen wieder besetzt.

L Hamm, 21. Juni. (Die Verunglückten.) Von den bei der Explosion auf der hiesigen Pulverfabrik, Filiale der vereinigten Rheinisch-Westfälischen Pulverfabriken, am 9./10. ds. Mts. verunglückten 9 Pulverarbeitern sind bis jetzt 6 gestorben. Die Verwundungen der übrigen 3 sind nicht sehr bedeutend und hat man Hoffnung, sie zu erhalten, wenn weitere innere Verletzungen sich nicht ergeben. Die Gesellschaft hat durch Schreiben an die hiesige Behörde den Bewohnern der Nachbarorte, welche sich an den sehr gefährlichen Rettungs- und Löschungsarbeiten betheiligt haben, ihren Dank ausgesprochen und M. 300 zur Vertheilung an die Armen gespendet.

— Siegburg, 20. Juni. (Gymnasialfeier.) Gestern fand hierselbst die Feier der Erhebung des hiesigen Progymnasiums zu einem vollständigen Gymnasium statt und ganz Siegburg prangte in reichem Flaggenschmuck. Nachdem ein feierliches Hochamt abgehalten war, begab sich der Zug nach der Schützenburg, woselbst um 11 Uhr die Schulfeier begann. An dieser betheiligten sich die Lehrer und Schüler des Gymnasiums, die Lehrer und Zöglinge des Lehrerseminars und zahlreiche Bürger. Als Vertreter der Behörde waren anwesend der Regierungspräsident und der Provinzialschulrath Linnig aus Coblenz. Die Gymnasiasten eröffneten die Feier mit dem Liede: „Die ganze Welt ist voll des Herren Macht." In einer längeren Rede entwickelte Schulrath Linnig die Geschichte des Gymnasiums und führte darauf Direktor Dr. vorm Walde ein. Nachdem die Schüler des Gymnasiums noch ein Lied gesungen hatten, drückte der Direktor seine Freude und seinen Dank über die rege Theilnahme an der Feier aus und erörterte dann den Zweck des Gymnasial-Unterrichts. Er schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, den Förderer aller Bildungsanstalten. Es folgte die Nationalhymne, womit die öffentliche Feier schloß; an diese reihte sich ein gut besuchtes Festessen im Sternschen Gasthofe. Mit Siegburg bestehen jetzt in der Rheinprovinz 31 Gymnasien.

Vermischtes.

≙ Dortmund, 20. Juni. (Katholisches Verbandsfest.) Gestern und heute wurde hier das Verbandsfest der katholischen Arbeiter-Vereine gefeiert, das durch die Theilnahme des Führers der Centrumspartei, Hrn. Dr. Windthorst, ein besonderes Relief und einen gewissen politischen Hintergrund erhielt. In dem gewaltigen Festzug, dessen Vorbeimarsch ca. anderthalbe Stunde dauerte, befanden sich gegen 3000 Personen (57 Vereine, von auswärtigen u. a. Iserlohn, Haspe, Hohenlimburg, Gelsenkirchen, Dorstfeld, Castrop, Recklinghausen, Bochum, Witten, Hagen, Barop, Herne, Lünen, Langendreer, Hörde, Schalke, Wattenscheid, Aplerbeck, Hamm). Den Mittelpunkt des Festes bildete natürlich Windthorst, der überall mit ungeheuerem Jubel begrüßt und ganz außerordentlich gefeiert wurde. Er sprach sowohl auf dem am gestrigen Abend stattgehabten Commers (bei dem etwa 4000 Personen anwesend waren), als auch heute bei dem eigentlichen Festakttus auf dem Fredenbaum. Aus seiner gestrigen Rede ist besonders bemerkenswerth der Hinweis, daß, nachdem die katholische Kirche mehr Freiheiten erlangt habe, wie Redner zugab, er und seine Partei bereit sei, auch die evangelischen Brüder in ihren Rechten zu unterstützen. Windthorst sprach nicht direkt von dem Hammersteinschen Antrage, es war jedoch aus seinen Worten herauszuhören, daß er zur Unterstützung des Antrags bereit sei, wenn er auf „wechselseitige Unterstützung" rechnen könne. Aus der heutigen Festrede ist nichts besonderes hervorzuheben. Redner gab die Versicherung, daß das Centrum in seiner bisherigen Form bestehen bleiben und auch fernerhin auf der Wacht sein werde. Ferner trat er energisch für die Sonntagsruhe ein, die er unter allen Umständen den Arbeitern bringen wolle. Im Ganzen hat das Fest, das sich zu einem hübschen Volksfest gestaltete, einen sehr günstigen Verlauf genommen.

— (Vom Skat-Kongreß in Altenburg.) Der für den 7., 8. und 9. August nach Altenburg berufene erste deutsche Skat-Kongreß hat ein Programm festgestellt, dem wir nach den Mittheilungen der „Braunschw. Landesztg." folgendes Nähere entnehmen: Unter den „Berathungsgegenständen" des ersten Tages finden wir die Festsetzung einer allgemeinen deutschen Skatordnung auf Grund eines den Mitgliedern vorgelegten Entwurfs und die Gründung eines allgemeinen deutschen Skat-Verbandes. Nachmittags 3 Uhr: Beginn des ersten großen Preis-Skat-Turniers, wofür 100 Preise ausgesetzt sind, und zwar 1. Preis 500 M., dann Preise zu 300, 200, 100, 50 M. u. s. w. Die Theilnahme am Tournier ist nur den mit einer Kongreßkarte und einer Turnierkarte versehenen Kongreßmitgliedern gestattet. Für die Turnierkarte mit Tournierplan sind 5 M. zu erlegen. Die bestimmte Anmeldung zum Turnier, welche zugleich als Anmeldung zum Kongreß zu betrachten ist, hat sofort zu erfolgen. Spätere Anmeldungen können nur berücksichtigt werden, soweit es die vorhandenen Räumlichkeiten gestatten. Die Anmeldungen haben zu erklären, ob sie mit deutscher oder franz. Karte spielen. Die Theilnahme an den Congreßberathungen ist nur gestattet: 1) den vom Comitee dazu speziell eingeladenen Congreßmitgliedern, 2) Delegirten von Scatvereinen, 3) allen Denjenigen, welche bis zum 15. Juni d. J. ihre Zulassung ausdrücklich beantragt und Mitgliedskarten gelöst haben. Bei der Berathung können nur solche Anträge zur Diskussion und Abstimmung gebracht werden, welche spätestens bis zum 1. Juli d. J. schriftlich beim Comitee angemeldet worden sind. Der Entwurf zur Scatordnung kann gegen Einsendung von 50 Pfg. beim Comitee bezogen werden. Als erster zu prämiirender Spieler (Preis 1) ist vorgeschlagen Derjenige, welchem es gelingt, von allen Spielern die meisten Augen (abzüglich der verlorenen Spiele) zu erringen. Zweiter Preis für das Spiel, welches mit den wenigstens Matadoren gewonnen worden ist (excl. Grand) u. s. w. Gegenpreise für die beiden Spieler, welche gewisse Spiele herumgebracht haben. Trostpreise für die unglücklichsten Spieler. Drei Preise für die am besten durchgeführten Spiele. (Beschreibung des Spielganges schriftlich beim Comitee einzureichen).

Haus- und Volkswirthschaftliches.

Vom Westerwald, 19. Juni. (Viehweiden.) Boden und Klima des Westerwaldes begünstigen den Graswuchs derart, daß schon seit Menschengedenken allerorts Viehweiden angelegt sind, auf denen vom Frühjahr bis zum Spätherbste Tausende Stück Rindvieh reichlich ihr Futter finden. Man ist schon vielfach gegen den Weidgang der Nutzthiere gewesen, wer aber die thatsächlichen Verhältnisse des Westerwaldes und seiner Bewohner kennt, muß gestehen, daß der Weidegang ganz erhebliche Vortheile bietet und daß er ebenso gut zu einer erhöhten Rentabilität der Wirthschaft führen kann, als die Stallfütterung. Natürlich ist der Einwand, den die Gegner des Weideganges vorbringen, daß eine Verschleuderung des Düngers stattfinde, nicht ganz unbegründet; aber der Westerwälder Bauersmann hat eben nicht mehr Ackerland unter dem Pflug, als er für seine Wirthschaft für nothwendig erachtet, das übrige läßt er als sog. Trieschland 6—10 Jahre liegen und erntet auf demselben das beste Heu, ohne gedüngt zu haben und das wieder unter den Pflug genommene Trieschland ist in der Ruhezeit so mit Nährstoffen gesättigt, daß Düngerzufuhr absolut überflüssig ist. Und kommt der angeblich durch den Weidegang verschleuderte Dünger nicht der Weide selbst zu Gute? Was anderwärts unter andern Verhältnissen absolute Düngerverschleuderung wäre — ist bei uns gewissermaßen Nothwendigkeit. Denn auch die besten Viehweiden bedürfen einer entsprechenden Düngung, die ihnen auf höchst einfache Weise durch die Exkremente der Thiere übermittelt wird. Der weitere Vorwurf, den man dem Weidegang macht, nämlich daß durch denselben der Milchertrag der Thiere verringert würde, ist vollständig unbegründet und sind wir in der Lage, gerade das Gegentheil zu behaupten. Ein guter Weidegang, d. i. ein solcher, auf dem die Thiere bei dem nöthigen Schutze vor verderblichen Witterungseinflüssen stets ausreichende Nahrung finden, kann nur von wohlthätigem Einflusse auf die Thiere, also auch auf die Milchproduktion sein. Zudem steht außer allem Zweifel, daß Milch, Butter und Käse vom Westerwald wegen ihrer vorzüglichen Qualität gesuchte Artikel sind. Fast aus jedem Orte gehen allwöchentlich mehrere hundert Pfund Butter ins Siegerland, nach Koblenz, Köln ꝛc. Während bei der Sommer-Stallfütterung die Thiere häufig Krankheiten aller Art ausgesetzt sind, kommen solche beim Weidevieh höchst selten, fast gar nicht vor. Ebenso ist bekannt, daß die Tauglichkeit der Thiere zur Zucht bei fortwährender Haltung im Stalle eine geringere wird und die Güte ihrer Nachzucht sich vermindert, was bei der stets rein erhaltenen Westerwälder Rasse nicht zu befürchten steht. Leider ist der größte Theil der Westerwälder Viehweiden höchst primitiver Art. Nur selten geschieht seitens der Gemeinden etwas zur Verbesserung derselben, vielmehr sind die Weiden mit unzähligen Basaltsteinen, Maulwurfshügeln und schädlichen Unkräutern übersäet. Zum Schutze gegen kalte Winde sind vielfach sog. Schutzhecken angebracht. Durch Anlage von Be- und Entwässerungsgräben, durch Entfernen der Steinklippen u. s. w. müßte aber noch gar manches zur Verbesserung der Viehweiden geschehen. Die Arbeit und selbst die aufgewendeten Kosten würden durch vermehrten Ertrag reichlich belohnt werden.

— (Mittel gegen den Durchfall der Hühner.) In der „Geflügelzeitung" wird eisenhaltiges Wasser als Mittel, resp. Vorbeugungsmittel gegen den Durchfall der Hühner empfohlen. Darnach soll man 1 Kilo Eisenvitriol in 10 Liter Wasser auflösen und von Zeit zu Zeit ½ Liter dieser Lösung wieder durch 10 Liter Wasser verdünnen und den Hühnern zu saufen geben. Diese verdünnte Lösung färbt sich gelb, hat einen zusammenziehenden starken Geschmack und wird nur von Thieren im Stalle genommen, während freilaufende Thiere frisches Wasser aufsuchen. Die Exkremente der Thiere, welche von der verdünnten Lösung gesoffen haben, färben sich schon nach einigen Stunden dunkel bis schwarz und zeigen sich nach 24 bis 36 Stunden fest.

Handels-Nachrichten.

T **Herborn,** 21. Juni. Der heutgie Markt war von schönstem Wetter begünstigt, obgleich es in den letzten Tagen fast jeden Tag geregnet hat. Auch war der Auftrieb von Vieh nicht stark, indem auch in den Nachbarorten Strassebersbach und Hohensolms heute Markt war. Aufgetrieben waren: 485 St. Rindvieh und 729 Schweine. Die Fettviehpreise stellten sich wie folgt: Es galten Ochsen Ia 62—64 M., IIa 58—60 M., Kühe Ia 50—53 M., IIa 45—50 M., Schweine 43—45 M. per Centner. Der nächste Markt ist am Montag den 28. Juni d. Js.

* **Berlin,** 21. Juni. Central-Viehhof. Zum Verkauf standen: 3906 Rinder, 7023 Schweine, 1495 Kälber, 26 678 Hämmel, von denen etwa 3500 St. Magervieh. Das kühle Wetter der vergangenen Woche trug etwas zur Belebung des Marktes bei. Rindermarkt ziemlich geräumt; Ia 52-55 M., IIa 46—50 M., IIIa 35—43 M., IVa 30—34 M. die 50kg Fleischgewicht bez. Bei Schweinen stieg seit gestern wegen reger Ausfuhr der Preis ganz unerwartet und wurde der Markt früh geräumt; Ia etwa 47 M., IIa 44—45 M., IIIa 41—43 M. die 50 kg. bez. Der Kälbermarkt verlief bei ziemlich glattem Geschäft zu Mittelpreisen; Ia 42-50 Pfg, IIa 39—40 Pfg. das ½kg bez. Das Hämmelgeschäft verlief, weil die Ausfuhrhändler wenig Kauflust zeigten, träger als vor acht Sagen; die Preise blieben beinahe unverändert und ist der Ueberstand ziemlich beträchtlich; Ia 44—48 Pfg. beste englische Lämmer bis 25 Pfg., IIa 34—42 Pfg. das ½kg bez. Magerhämmel in mittlerer Waare waren fast unverkäuflich, in besserer Waare erzielten sie angemessene Preise.

Telegraphische Depeschen der Sieg-Lahn-Zeitung.

⁂ **München,** 22. Juni. Die Reichsrathskammer nahm einstimmig den Antrag ihres Ausschusses an, der Regentschaft zuzustimmen, und überwies den Antrag, die Dotation des Regenten betr., dem Finanzausschusse. Präsident Freiherr v. Franckenstein schlug vor, allenfallsige Anträge betreffs Interpretation der Verfassungsartikel (die Anstellung der Beamten während der Regentschaft betr.) dem vereinigten Ausschusse zu übergeben.

Meyers Konversations-Lexikon, 4. Auflage. Die „Neue Freie Presse" vom 17. November schreibt darüber: „Man sieht, in der ganzen Anordnung des Stoffs, in der planmäßigen Raumverwendung, in der knappen, abgerundeten Darstellung ist ein zielbewußtes Vorgehen: man hat in Bezug auf Uebersichtlichkeit und praktischen Gebrauch das Möglichste und jedenfalls sehr viel mehr als bisher geleistet, und schon in diesen äußern Dingen verdient die neue Auflage von Meyers Konversations-Lexikon mustergültig genannt zu werden. Größer und wichtiger ist jedoch die Vervollkommnung im Innern. Ein unerschöpflicher Schatz von Belehrung ist hier niedergelegt, und wir können sicher sein, daß auch alles darin enthalten ist, „was wir brauchen."

---

sagte er leise und mit schwerem Ton. „Eine köstliche Gabe, — aber ich kann sie nicht annehmen! — Sie bieten mir Freundschaft und ich verlange — Liebe! Es ist gesprochen!" fuhr er tonlos fort. „Verzeihen Sie mir! Ich wollte Ihre Ruhe nicht noch einmal stören, nicht von Ihren Lippen hören, daß ich nur im besten Fall auf Ihre Freundschaft rechnen darf! Es war stärker als ich, es riß mich fort! Noch einmal, Gräfin Paula, verzeihen Sie mir und lassen Sie uns ohne Groll scheiden!

„Ich habe Ihnen nichts zu verzeihen!" flüsterte sie schwach.

Er näherte sich ihr, er sah ihr fragend, zweifelnd in die Augen. „Gräfin Paula!" und es klang wie unterdrücktes Jauchzen. „Gräfin Paula — um Gotteswillen, spielen Sie jetzt, jetzt nicht mit mir! Sie haben mir nichts zu verzeihen? Verstehe ich Sie recht? Darf ich hoffen, daß Sie diesen Ring, diesen meinen Ring noch einmal annehmen und tragen werden? — Verzeihen Sie, ich glaube, ich bin meiner Sinne nicht mehr mächtig! Soll ich gehen, — soll ich bleiben?"

Da schlug sie die Augen ernsthaft zu ihm auf und sagte leise, aber fest: „Bleiben Sie!"

Mit einem jubelnden Aufschrei zog er sie an seine Brust und bedeckte ihre Stirne, ihren Mund mit Küssen. Im nächsten Augenblick steckte er ihr den Ring an den Finger. „Wir müssen ihn enger machen lassen!" sagte er unter Thränen lächelnd. „Er ist dir zu weit, wie ich nun sehe!"

„Ich gebe ihn nicht wieder ab, er ist jetzt mein, ganz mein!" flüsterte sie an seiner Brust. „Aber weißt du auch, du böser Mann, was du thust, wenn du eine verarmte Gräfin in dein Haus führst?"

„Verarmt? Du bist immer noch eine recht gute Partie, mein Lieb! Nur nicht mehr so schrecklich reich, ich brauche mich nicht mehr so sehr vor deinem Geld zu fürchten! Du bist mir näher gerückt und mir dadurch um so theurer! — Gib mir den Ring zurück, damit ich ihn passend machen lasse!"

Sie schüttelte lächelnd den Kopf. „Nein, nein, den Ring behalte ich, — ich habe genug gelitten, er bleibt mein Talisman!"

„Du traust mir nicht?" rief er erschreckt.

Jetzt lachte sie geradezu. „Du thörichter, thörichter Mann! — Glaubst du denn, ich hätte nicht gemerkt, daß nur du zu mir hieltest, als alles entsetzt vor der Verarmten zurückwich, der liebende Vetter an der Spitze! Aber den Ring bekommst du doch nicht, — er ist mein, mein und soll nie wieder von meiner Hand weichen!"

Die Mutter, die schon lange in steigender Unruhe gewartet hatte, — denn es war jetzt wirklich Zeit zur Abreise geworden, trat ein. Sie fürchtete, einen Streit schlichten zu müssen und fand, — ein Brautpaar.

Der Dillkriegerbund

feiert sein diesjähriges

Verbands-Fest

Sonntag den 4. Juli d. J.
in Straßebersbach,

zu welchem freundlichst eingeladen wird.

Die Vereine treten Nachmittags 1½ Uhr bei der Wohnung des Kam. Herrn Fr. Kreck hierselbst an.

Der Gastwirth, Herr Fr. Birkelbach hierselbst hat die **Wirthschaft** übernommen und wird für **gute Speisen** und **Getränke,** unter billigster Berechnung und promptester Bedienung Sorge tragen.

Straßebersbach, den 12. Juni 1886.

Der Vorstand
des Kriegervereins Straßebersbach.

Über 500 Illustrationstafeln und Kartenbeilagen.

Achtzig Aquarelltafeln. — 3000 Abbildungen im Text.

Soeben erscheint in gänzlich neuer Bearbeitung

MEYERS KONVERSATIONS-LEXIKON

VIERTE AUFLAGE.

Bibliographisches Institut in Leipzig.

256 Hefte à 50 Pfennig. — 16 Halbfranzbände à 10 Mark.

Sommerburkin, Kammgarnstoffe, Tuch, Bieber, halbw. Satin in schöner Auswahl (Anzüge lasse ich nach Maaß anfertigen).

Sommerröcke in Kammgarn, Lüstre und Turntuch, **Chemisetts, Kragen** und **Manschetten, Shlipse, Hosenträger, Herren-Sonnenschirme, Sommerhautjacken** u. **Unterhosen** in filirt (Carl Mez & Söhne) und gestrickt empfiehlt

Joh. Georg Schneck sen.,
Kölnerstraße 190.

Die

Möbel-Fabrik & -Handlung

von

H. NIES,

Siegen, Bahnhofstraße,

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten **Möbel-** und **Polsterwaaren,** vom Einfachen bis zum Feinsten, bei **billigen Preisen** bestens empfohlen.

Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.

Musterbücher und Zeichnungen stehen zu Diensten.

Löhrstraße, am Markt.

197. 197.

Größtes

Schuh- und Stiefel-Lager.

Beste Qualität, billigste Preise.

Reparaturen werden schnell besorgt.

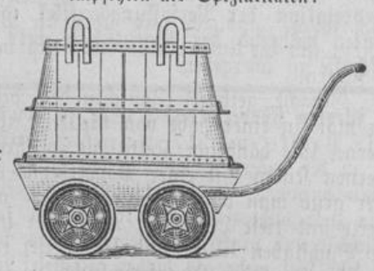
Fr. Heifer jr.

Löhrstraße **Siegen.** Löhrstraße
am Markt. am Markt.

Gebrüder Schuß

in Siegen,
Fabrik in Utensilien für Bergbau & Hüttenbetrieb,
empfehlen als Spezialitäten:

eiserne Wagen, eiserne Schiebkarren, für alle Zwecke der Landwirthschaft. Gußstahlräder.



Förderkörbe mit oder ohne Fangvorrichtungen jeglicher Construction. Förderkübel, Eisen-Constructionen aller Art.

Alle Sorten **Blecharbeiten,** wie: **Dampfkessel, Röstofen, Reservoire** 2c. 2c. Schmiedeeiserne **Gitter** und **Thore** jeder Art. **Geschweißte Blecharbeiten** jegl. Art für Hochöfen, **Kühlringe** 2c.

Reparaturen werden rasch und billigst besorgt.

Marinirte Häringe bei **Joh. Berlet.**

Geeling- und Schichtenbuch bei **C. Buchholz.**

Hofl. Sr. Kgl. H. d. Prinzen Wilh. v. Preussen.

A. Zuntz sel. Wwe.,

Dampf-Kaffeebrennerei **Bonn, Berlin.**

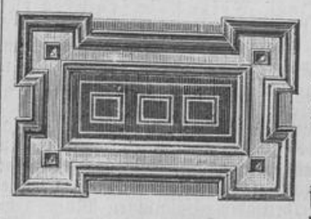
Hofl. Sr. H. d. HerzogsErnst v. Sachsen.

empfiehlt ihre *gebrannten Java-Kaffees* in Packeten von ½ und ¼ Kilogr.

Sorgfältigste Auswahl und Mischung nur feinster Rohsorten, verbunden mit rationeller Brennmethode, garantiren ein stets gleichmäßig vorzügliches Product, und allen anderen Sorten gegenüber eine Ersparniß von 25 pCt. gestattet.

Niederlage in Siegen bei J. G. Schneck sen.; in Sieghütte bei Fr. Kröll; in Hammerhütte bei Fr. Steffe; in Eiserfeld bei Wm. Neef; in Kirchen bei Rob. Cramer; in Mudersbach bei Aug. Hellinghausen, Bäckermeister.

●●● Proben gratis. ●●●



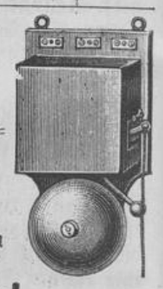
Elektrische

Telegraphen- und Telephon-Anlagen

für Bergwerke und sonstige gewerbliche Anlagen, Hotels und Privat-Wohnungen;

Sicherheits-Telegraphen

für Geldschränke, Thüren und Fenster empfiehlt zu billigsten Preisen unter 5jähriger Garantie



F. Dienenthal.

Sämmtliche Sommerwaaren

als

Umhänge, Mantelets, Jaquettes, Sonnenschirme, Kattune, Kleiderstoffe, fertige Sommer-Anzüge für Herren und **Knaben**

u. s. w.

verkaufen wir von heute an

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Gebrüder Alsberg,
Siegen-Siegbrücke.

Trägereisen

in allen Größen und Längen

zu den billigsten Preisen empfiehlt

das technische Geschäft
von **Fritz Söhnge,**
Siegstraße 963.

Großes Lager

in Tuchen, Buxkins, Kleiderstoffen etc.

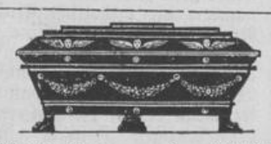
Besonders mache aufmerksam auf

weiß und blau Hausmacher-Leinen, Halbleinen und Gebild.

Bettzeuge

in guter Waare zu billigen Preisen.

S. Georg, Siegen,
Löhrstraße.

Geschäfts-  **Empfehlung.**

Hierdurch erlaube ich mir die ganz ergebene Mittheilung zu machen, daß ich, mit meiner **Möbel-Fabrik** und meinem **Möbel-Lager** verbunden, von jetzt ab auch ein

Sarg-Magazin

errichtet habe, das neben einfachen, billigen Särgen auch solche in bester Ausstattung enthält; imgleichen sind **Todtenkleider** und **-Kissen** in verschiedenen Stoffen, vom Einfachsten bis zum Feinsten, vorräthig.

Ich halte dieses mein neues geschäftliches Unternehmen hierdurch bestens empfohlen

Heinrich Langenbach,
Kölnerstraße.

Handwerker-Gesellen-Krankenkasse Siegen.

Zu Chirurgen für die Zeit vom **1. Juli 1886** bis **30. Juni 1887** sind die Herren **H. Link** und **Dehnhardt** gewählt.

Jeder Kranke, welcher ohne Erlaubniß des Kassen-Arztes oder des Vorstandes den hiesigen Platz verläßt, hat auf Unterstützung keinen Anspruch.

Jedes Mitglied ist verpflichtet, von seiner Erkrankung und Wiedergenesung sofort Anzeige zu machen (§ 23 des Statuts). Widrigenfalls wird ihm das Krankengeld entzogen.

Die Arbeitgeber sind verpflichtet, jeden versicherungspflichtigen Arbeiter spätestens am dritten Tage beim Kassenführer anzumelden und spätestens am dritten Tage nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses daselbst abzumelden.

Der Vorstand.

Krystall-Würfelzucker

englische Kochung, per ℔ **40 Pfg.,**
Friedr. Steffe, Hammerhütte.

Tapeten

in sehr großer Auswahl, wie bekannt zu den

billigsten Preisen,

eine Parthie **Reste** werden unter Einkaufspreis abgegeben.

Das Anstreicher- u. Tapeten-Geschäft
Markt 374. J. Rübenkönig,
vorm. **Wwe. Wurm.**

●● Tafel-Senf ●●

in stets frischer Füllung
Friedr. Steffe, Hammerhütte.

Asphalt-Dachpappen

empfehlen billigst

Krey & Molitor.

Schinken.

Hochfeine Winterschinken per ℔ **70 Pf.**
H. Link, Bahnhofstr.

Getrocknete Birnen,

à ℔ **50 Pfg.,**
bei **Joh. Berlet.**

Prima holl. Käse

empfiehlt
Friedr. Steffe, Hammerhütte.

Extrafeines Salatöl, Feinsten Weinessig,
Friedr. Steffe, Hammerhütte.

---

van Houten's reiner Cacao, Liebigs Fleisch-Extract,
bei **Friedr. Steffe,** Hammerhütte.

Ein viersitziger, gebrauchter

Kutschwagen

steht billigst zu verkaufen.
Wo sagt die Expedition ds. Bl.

Vormundschafts-Rechnungen
bei **C. Buchholz.**

Fahrpläne.

Vom 1. Juni ab.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Niederschelden 11,35 M.

Betzdorf 4,33, 8,5 M., 1,45, 4,10 N., 6,17, 8,19, A.

Siegburg, Troisdorf, Deutz 4,33, 8,5 M., 1,45, 4,10 N., 6,17 A.

Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen, Kassel Frankfurt 4,33, 8,5 M., 1,45 N., 8,19 A.

Arbeiterzug.

Siegen-Dillenburg: Samstag 4,14 Nm.

In Dillenburg 6,33 N.

Ankunft in Siegen von:

Betzdorf 6,45, 9,50 M., 1,12, 3,26 N., 6,9, 7,48, 9,55 A.

Deutz 9,50 M., 1,12, 3,26 N., 6,9, 9,55 A.

Gießen 9,50 M., 3,26 N., 7,48 A.

Abfahrten v. Betzdorf n. Siegen:

6,08, 9,13 M., 12,35, 2,53, 5,33 N., 7,11, 9,15 A.

Von **Betzdorf** nach **Daaden:**

9,10 Vorm., 2,55 Nachm., 7,10, 9,18 A.

Von **Daaden** nach **Betzdorf:**

7,55 Vorm., 1,00, 5,45 Nachm., 8,20 Ab.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Haardt u. Kreuzthal 5,48, 6,50, 10,0 M., 12,20, 1,15, 3,29 N., 5, 6,14 7,53, 10,0 A.

Krombach 5,48, 10,0 M., 3,29 N., 6,14 10,0 A.

Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,48, 10° M., 3,29 N., 6,14, 10,0 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 6,50 (4,48 von Altenhundem abg.), 7,56, 11,27 M., 1,15, 1,40, 4,6 N., 6,10, 6,56, 8,15, 11,40 A.

Hagen 11,27 M., 1,40 N., 8,15, 11,40 A,

Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:

6,24, 7,30, 11,4 M., 12,55, 1,21, 3,47, 5,50 N., 6,33, 7,55, 11,17 A.

Von Siegen nach Hilchenbach:

6,50 M., 1,15, 3,29 N., 7,53 A.

Von Hilchenbach nach Siegen:

6,17 M., 9,27, 2,47 N., 5,38 A.

Von Marburg nach Laasphe:

5,24, 9,22 M., 1,22 N., 7,00 A.

In Laasphe 8,10, 11,16 M., 4,11 N., 8,59 A.

Von Laasphe nach Marburg:

5,20, 8,28, M., 12,40 Mittags, 6,15 N.

In Marburg 7,11, 10,17 M., 3,22 N. 8,43 A.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Oskar Horn. Verleger H. Klein. — Druck u. Expedition von C. Buchholz, Siegen.